

Forschung bisher wenig bekannten Teile des nordwestlichen Montenegro zu schließen. Wir haben unseren Plan auch im wesentlichen durchführen können.

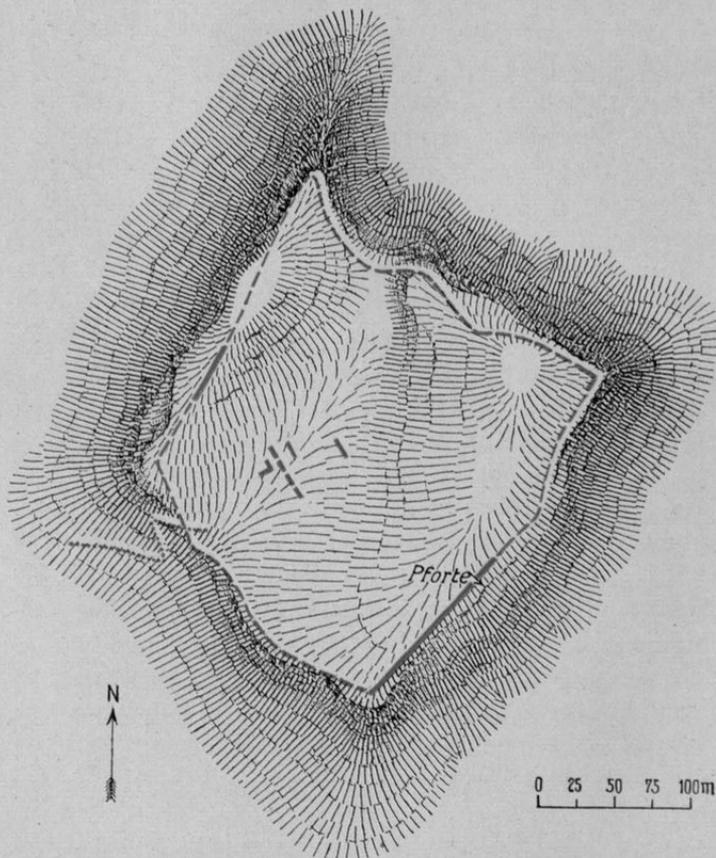
Antike  
Ansied-  
lung bei  
Gaitani.

Vor der endgültigen Abreise von Skutari wollten wir noch mehrere Punkte der weiteren Umgebung der Stadt, wie die Ruinen von Drišti und Šurda, aufsuchen, doch ließen das andauernd



102: Ruinenhügel von Gaitani.

ungünstige Wetter und die stark angeschwollenen Flüsse nur einen einzigen Ritt nach dem östlich von Skutari liegenden Gaitani zu, wo nach Ippen und Träger<sup>135</sup>) ein felsiger Hügel Bau-  
reste tragen sollte, in denen häufig Münzen von Scodra gefunden wurden. Auch verzeichnete Träger [a. a. O. S. (51)] dort mehrere Tumuli. Der Hügel, der die auch hier wieder Gjytet genannten Ruinen trägt, erhebt sich ungefähr eine halbe Stunde nordöstlich von dem Dorfe Gaitani, er bildet den südlichsten Ausläufer des großen Bardanjolt und sperrt die von Skutari zum Drinknie bei



103: Die Gjytet von Gaitani.

streichenden Felsrücken, die eine dolinenartige Mulde einschließen. Dem Randabfall der Kuppe folgt eine Befestigungsmauer (Plan Abb. 103), die am besten auf der Südwestseite, hier fast bis zu 2<sup>m</sup> hoch, erhalten ist, während sie im Osten, Norden und Westen grobenteils ganz verschwunden, stellenweise in sehr geringen Spuren nachzuweisen ist. Die Mauer (Abb. 104) ist 3·50<sup>m</sup> dick, ihre Außenkante besteht aus unbearbeiteten oder nur sehr roh behauenen, in ziemlich regelmäßigen Schichten ohne eine Verbindung durch Erdmörtel übereinander gelegten Steinblöcken von ziemlicher Größe (bis 0·80<sup>m</sup> breit, 0·60<sup>m</sup> hoch), deren Zwischenräume durch kleinere Bruchsteine ausgeflickt sind. Die Innenkante ist in gleicher Bauweise aus kleineren Blöcken aufgeführt, der Körper der Mauer mit grobem Schotter ausgefüllt. Die ganze Anlage war vom Westen her am leichtesten zugänglich; hier müssen wir das nun völlig verschwundene Haupttor annehmen. Sonst

<sup>135</sup>) W. M. B. H. VIII 1902 S. 210; Zeitschrift für Ethnologie XXXIII 1901 S. (49).